

35 Jahre Wassersportclub Haseldorf:

## Von der Mühsal, Wasser unter den Kiel zu bekommen

Von Claudia Ellersiek

Haseldorf (cel). Er liegt inmitten eines international bedeutenden Naturschutzgebietes und an der Elbe als einem der wichtigsten Wasserwege Europas: der Haseldorfer Hafen. Für die Mitglieder des Wassersportclubs Haseldorf (WSCHa) ist er der Mittelpunkt ihrer Freizeitaktivitäten, wurde von ihnen mit gebaut, ausgebaut und bis heute gepflegt. In diesem Jahr feiert der Verein sein 35jähriges Bestehen. Gefeierte wird damit auch ein ehrenamtliches Engagement, das in diesem Umfang nur selten zu finden ist.

Aus 195 Mitgliedern und einer großen Jugendabteilung besteht der Verein heute. Jede Hand wird gebraucht, um den Hafen in einem Zustand zu halten, der ihn für die Segler nutzbar macht. Das kostet nicht nur sehr viel Geld, sondern macht auch unvorstellbar viel Arbeit. Der Einsatzwille der Mitglieder und nicht zuletzt auch ihre Bereitschaft mit Eigenmitteln große Projekte zu ermöglichen, hat den Verein zu einem der erfolgreichsten in der Haseldorfer Marsch gemacht.

Wir erinnern uns: 24 Herren – alle samt begeisterte Wassersportler – trafen sich am 18. Februar 1972 „bei Lisbeth“, um die Ausübung ihres Hobbys mit der Gründung eines Vereins auf eine solide und geordnete Basis zu stellen. Ihr Ziel war nicht nur die gemeinsame Freizeitgestaltung, sondern auch ein eigener moderner Hafen. Durch die Ankündigung des Bundes Anfang der 70er Jahre, einen neuen Landesschutzdeich in der Haseldorfer Marsch bauen zu wollen, rückte dieser Traum plötzlich in greifbare Nähe.

## Mit Eigenleistung das Hafenbecken ausgebaggert.

Es bedurfte allerdings eines zähen Ringens der Gemeinde Haseldorf mit dem Land Schleswig-Holstein, bis die neue Hafenanlage 1976/77 mit einer Breite von 30 Metern an dem heutigen Standort genehmigt und angelegt wurde. Im Rückblick erscheint dieser Schritt als bei weitem kleinste und unkomplizierteste, denn danach begann für die WSCHa-Mitglieder erst die Arbeit. In Eigenleistung baggerten sie zunächst das Hafenbecken aus, bis es ein Volumen von mehr als 10.000 Kubikmeter hatte. Sie ramnten die Dalben ein und zimmerten neue Steganlagen. Die großen Ausgaben wurden durch Umlagen der Vereinsmitglieder finanziert, was durch die Tatsache erleichtert wurde, dass die Wassersportler innerhalb kurzer Zeit reichlich Zuwachs bekamen. Doch nicht nur an der Hafenanlage wurde gebaut, auch die Infrastruktur wurde zeitlich erstellt.

In ein bisher vollkommen unberührtes Gebiet wurden Straßen geführt, neue Verbotsschilder und Zäune sollten die Besucherströme lenken und damit für die Natur akzeptabel machen. Diese frühe Form eines Besucherlenkungs – konzeptes – es wird bis heute praktiziert, nur in einem größeren (und professionelleren) Umfang.

## Die Jugend spielt eine große Rolle.

Gleich nach der Gründung begannen im Verein die Vorbereitungen für eine kontinuierliche Jugendarbeit. Auch hier entwickelte sich aus bescheidenen Anfängen eine ansehnliche Gruppe. Gesegelt wurde zunächst auf einem privaten Jugendboot. Damit vergnügte sich der Nachwuchs noch eher zwanglos und ohne rechte Struktur im Bereich des alten Hafens. 1973 bekam der Verein seinen ersten Opti, die Jugendarbeit wurde professioneller, war aber immer noch ohne ein festes Konzept. Das änderte sich, als sich 1976 der damalige Jugendwart anschickte die Jugendarbeit zu

strukturieren. Vier Optis standen ihm jetzt für die Ausbildung zur Verfügung. Damit konnte die Jugendabteilung im WSCHa wachsen. Bis heute spielt die Betreuung des Nachwuchses im Verein eine zentrale Rolle. Regelmäßig wechseln jugendliche Mitglieder in die Gruppe der Erwachsenen. Attraktiv wird der Verein für Jugendliche gleichermaßen durch die Hafenanlage und das Material: Der Jugendabteilung gehören mehrere Optis, zwei Piraten und ein Jugendwanderkutter, mit dem auch mehrtägige Segeltouren unternommen werden.

### **Aufwendige Auf-/Aus- und Umbauten beschäftigen den Verein.**

1980 entschieden sich die Mitglieder, die alte Bootswerft Schwarz zu pachten, und begannen mit aufwändigen Sanierungsarbeiten. Inzwischen gehört die den Mitgliedern. Mit dem Neubau des Hafens und der Anpachtung beziehungsweise später dem Kauf der Bootswerft hätten die Wassersportler eine hervorragende Basis für die Ausübung ihres Hobbys. Bis heute allerdings sind sie regelmäßig mit Sanierungsarbeiten beschäftigt. Die Dalben sind inzwischen erneuert worden, ebenso die Stege. Eine Wasserzapfstelle wurde eingebaut, ein Hafengebäude mit Toiletten, Duschen und einer Sammelstelle für Altöl in Betrieb genommen. Die Schlängelanlage wurde mehrfach erneuert und verändert.

Die möglicherweise größte Herausforderung jedoch steht den Freizeitsegler noch bevor, und sie haben sie gemeinsam mit den Betreibern der anderen Sportboothäfen entlang der Elbe zu bewältigen: Die zunehmende Verschlickung ihrer Anlagen muss eingedämmt werden. Nur noch selten ist die öffentliche Hand bereit die kleinen Häfen auf Tiefe zu halten. Seit Gründung des Vereins greifen die

Wassersportler tief in die eigene Tasche, um den Sedimenteintrag regelmäßig zu entfernen. Sie befürchten, dass sich diese Kosten im Zuge der geplanten neuerlichen Elbvertiefung drastisch erhöhen werden und damit von ihnen nicht mehr allein zu tragen sind. Alle Hoffnungen ruhen deshalb auf einen Ausgleichsfonds, den die Hansestadt Hamburg einzurichten versprochen hat. Allerdings steht noch nicht fest, welche Summe die Hanseaten einzuzahlen planen, und wie das Geld anschließend verteilt wird. Eines aber ist sicher: Die Haseldorfer Wassersportler werden auch dieses Problem lösen. Sie sind absolut sturmerprobt und werden kaum locker lassen, bis sie ihre Belange angemessen berücksichtigt wissen. Das ist das Selbstbewusstsein, dass sich die Vereinsmitglieder durch 35 Jahre Aufbau- und Ausbauarbeit erworben haben.

Eine Abschrift eines Artikels in der MarschInfo 2007 von Claudia Ellersiek